



BASEBALL-TRAINING. Für dieses Foto erhielt Günter Katsch beim diesjährigen UZ-Fotowettbewerb einen Preis der Redaktion für nichtstudentische Einsender. Wir möchten darauf hinweisen, daß die Redaktion auch nach Abschluß des Fotowettbewerbs alle zugesandten und veröffentlichten Fotos promiiert.

Nachfolgenden Brief erhielten wir von Studenten des 2. Studienjahres der Fachrichtung Lehrer Deutsch-Geographie. Ihre Probleme — auch davon zeugt der Brief — betreffen nicht nur dieses Studienjahr dieser Fachrichtung. Die teilweise mangelhafte Abstimmung zwischen den verschiedenen an der Ausbildung einer Fachrichtung beteiligten Instituten, und die daraus resultierende Überbelastung der Studenten mit Lehrveranstaltungen, von denen die Mehrzahl gewissenhaft vorbereitet werden müßte, ist nicht dazu geeignet, die Studenten zum selbständigen schöpferischen Erarbeiten und Verarbeiten des Stoffes zu erziehen. Wir unterstützen den Vorschlag der Studenten, die Probleme in einer gemeinsamen Aussprache mit Vertretern der betreffenden Institute zu klären, und werden — da der Ausgang dieser Gespräche allgemein interessierender dürfte — zu gegebener Zeit darüber berichten.

Ist unser Studium sinnvoll?

Seit Wochen wird in unserer Seminargruppe darüber gesprochen, wie es möglich ist, die Anforderungen, die das Studium an uns stellt, zu bewältigen.

An Lehrveranstaltungen haben wir 32 Stunden die Woche. Ausgenommen die verschiedenen Spezialseminare, die von den einzelnen Studenten besucht werden. Dadurch, daß sich im Augenblick Referate häufen, ist es nicht möglich, sich gründlich auf die Seminare vorzubereiten. Uns bleiben nur zwei Möglichkeiten. Entweder wir bereiten alle Seminare ungenügend vor und „schwimmen“ dann in diesen, oder wir greifen uns ein Fachgebiet heraus, mit dem wir uns ausreichend beschäftigen. An den anderen Seminaren nehmen wir dann „teil“. An ein Selbststudium ist gleich gar nicht zu denken.

Vom Institut für Pädagogik wird vom 5. 7. bis 29. 7. ein Pionierlagerpraktikum durchgeführt. Deshalb wurden die Prüfungstermine in die Zeit vom 19. bis 25. 6. verlegt. Während dieser Zeit finden aber

die Lehrveranstaltungen in allen Instituten ausnahmslos statt. Am 22. 6. sollen einige Studenten noch in der Schule Unterricht halten und von da aus zur Prüfung gehen. Vor uns steht die Frage, wann sollen wir uns auf die Prüfung vorbereiten? Das konnten bisher auch nicht die Vertreter des Lehrkörpers beantworten. Jeder versteht die Schwierigkeiten, aber keiner bemüht sich um eine Veränderung.

Aus Gesprächen mit anderen Studenten des zweiten Studienjahres erfahren wir, daß überall die gleichen Zustände herrschen. Nach unserer Meinung werden sie dadurch verursacht, daß die einzelnen Institute isoliert voneinander arbeiten und die Lehrpläne nicht genügend aufeinander abstimmen.

Wir schlagen deshalb vor, Vertreter der Institute und der Studenten treffen sich zu einer gemeinsamen Aussprache und beschließen konkrete Maßnahmen zur Änderung des derzeitigen Zustandes.

Studentenkonferenz

Die erste wissenschaftliche Studentenkonferenz der Anglisten und Romanisten, im 8. Mal, war ein Auftakt im dreifachen Sinne: Auftakt für eine FDJ-Arbeit von hoher Qualität, in der Fachwissenschaft und gesellschaftliches Anliegen einander durchdringen, ein Auftakt für weitere Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern und Studenten beider Fachrichtungen und schließlich vor allem ein Auftakt für eine rege und in die Öffentlichkeit wirkende wissenschaftliche Forschungstätigkeit an der am Vorzuge gerühmten Philologischen Fakultät. Die Bedeutung der Konferenz als eines Markstein für den Stand von Lehre und Forschung am Institut für Anglistik und Amerikanistik und am Romanischen Institut wurde dadurch unterstrichen, daß sowohl der neue Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Dr. Eberhard Brünig, als auch der Prodekan Prof. Dr. Kurt Schnelle, nicht nur einleitende Worte sprachen, sondern später auch regen Anteil an wissenschaftlichen Meinungsstreit nahmen.

Das erste Referat befaßte sich mit der Entwicklung *Louis Aragon* bis zu seinem Roman *Les Communistes*. Dabei wurde herausgearbeitet, wie der Schaffensweg Aragon vom Gestalter individuellen Protests bürgerlicher Intellektueller zum bewußten sozialistischen Realisten verlief.

Das zweite Referat befaßte sich mit dem Roman *Les Communistes*. Dabei wurde herausgearbeitet, wie der Schaffensweg Aragon vom Gestalter individuellen Protests bürgerlicher Intellektueller zum bewußten sozialistischen Realisten verlief.

Dipl. V.) gelang es ausgezeichnet, das Nebeneinander von kritisch-realistischen und spötbürgerlich-dekadenten Elementen in inhaltlicher und formaler Beziehung bei Faulkner an Hand eines repräsentativen Romans, der 1940 erschienenen *The Hamlet*, das in Kürze in deutscher Übersetzung in der DDR erscheinen wird, herauszuarbeiten. Auch das gekonnt dargebotene Referat *E. Kämpfers* (Engl. — Dr. IV) über *Graham Greene* wurde beifällig aufgenommen, doch schloß sich gerade an diesen Beitrag eine äußerst heftige Diskussion an. Sie wurde durch das Arbeitsergebnis *E. Kämpfers* ausgelöst, daß *Graham Greene* in all seinen bisherigen Werken zum wenigsten als kritischer Realist der letztlich doch eine optimistische Haltung einnimmt, sondern vielmehr als reiner Feind, für den es keine Perspektive gäbe, zu werten sei. Der Referent stützte sich bei seiner Aussage vor allem auf den 1955 erschienenen Roman *„Der stille Amerikaner“*, der von ihm übrigens im Gegensatz zu der Wertung von Dr. Georg Seehase in seinem öffentlichen Habilitationsvortrag vom 4. 5. 1963 als ein Werk mit pessimistischem Ausgang interpretiert wurde.

Gestaltung des Menschenbildes in der modernen englischen, amerikanischen und französischen Literatur

der seine Aufgabe darin sieht, dem Menschen auf seinem Weg vorwärtszuhelfen.

Es folgte eine Untersuchung über „*Das Triolet* und die offene Perspektive“. In der folgenden Diskussion zu beiden Beiträgen ging es hauptsächlich um die Frage der „offenen Perspektive“. Bei *Das Triolet* wurde unter „offener Perspektive“ die Haltung der Autorin verstanden, den Leser auf Probleme seiner Umgebung aufmerksam zu machen, doch keine endgültige Lösung zu bieten, wohl aber den zu gehenden Weg anzulegen. Die Diskussion zeigte, daß dem Begriff der „offenen Perspektive“ gewisse Unklarheiten anhaften.

Ein weiterer, sehr interessanter Diskussionsgegenstand war die Frage, ob man *Aragon* „*Communisten*“ als ein nationales Epos der Franzosen auffassen könne.

Es zeigte sich dabei, wie notwendig eine genaue terminologische Abgrenzung literaturwissenschaftlicher Definitionen ist.

Die folgenden zwei Beiträge wurden von Anglistik-Studentinnen bestritten. Sie befaßten sich mit der Gestalt des Kommunisten in *Alfred Bessie* Roman *„The Un-Americans“* bzw. mit der Gestaltung des Helden in *Sean O'Casey* Drama *„The Star turns Red“*.

mas hinzuweisen. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob auch ein solches Drama als Kunstwerk gewertet werden könne, eine Frage, die wohl auch mit durch die Vernachlässigung der künstlerisch-ästhetischen Seite durch die Referentin provoziert worden sein mag.

Den Abschluß des ersten Teils der Konferenz bildeten zwei Beiträge aus dem Gebiet der Romanistik, deren Gegenstände den meisten Zuhörern fremd waren und daher auf besonderes Interesse stießen: Das Werk des venezolanischen Romaniers *Romulo Gallegos* und die Problematik der algerischen Schriftsteller unter besonderer Hervorhebung des Prosawerkes *Mohammed Diba*. Der Beitrag zu *Gallegos* suchte die besonderen Entwicklungsbedingungen eines lateinamerikanischen Lebensgefühls und dessen literarische Widerspiegelung deutlich werden lassen. Das Referat über *Diba* zeigte die besondere Anstrengung der in französischer Sprache schreibenden algerischen Schriftsteller, auch die Sprache der Kolonialmacht zu einer Waffe gegen die koloniale Unterdrückung zu machen.

Den Abschluß bildete eine sehr gelungene Untersuchung der Romanistin *U. Kiekmann* (Rom. Dipl. IV) „Zu einigen Entwicklungsproblemen des *nouveau roman*, dargestellt am Beispiel *M. Butors*“. Die Studentin erläuterte das Anliegen der unter dem Terminus „*nouveau roman*“ zusammengefaßten Bewegung, dem Roman aus seiner Krise, in der er sich in der bürgerlichen Welt befindet, herauszuheilen, und illustrierte dieses Bemühen an zwei Werken *M. Butors*. Die Diskussion, die dem letzten Beitrag folgte, brachte, wie schon öfter vorher, Gemeinsamkeiten zwischen bestimmten Literaturentwicklungen im Gebiete der beiden beteiligten Fachwissenschaften zum Ausdruck und erwies sich nicht nur für die Studenten, sondern auch für die anwesenden Wissenschaftler selbst als bereichernd. Der spontane Wunsch aller Konferenzteilnehmer wurde von Dekan Prof. Eberhard Brünig, in seinem Schlußwort ausgesprochen: Eine derartige Veranstaltung soll und wird Anglisten und Romanisten in jedem Jahre erneut zusammenführen.

Die Konferenz war nicht nur ein Gewinn für die Bestudierten, die mit Referaten — vielfach Teilergebnissen ihrer Examens- oder Diplom- bzw. Jahresarbeiten bei den Romanisten — an die Öffentlichkeit traten. Alle anwesenden Studenten, gleichgültig, ob sie durch Diskussionsbeiträge hervortraten oder nicht, wurden mit neuen Problemen konfrontiert und konnten ihre literaturwissenschaftlichen Kenntnisse erweitern. Die sich allen Beiträgen anschließende lebhafteste Diskussion zeigte das Interesse der Studenten an bestimmten literarischen Fragestellungen, wenn auch nicht zu verhehlen ist, daß die Mitglieder des Lehrkörpers bei der Beantwortung aufgeworfener Fragen oftmals noch zu schnell und zu starke Schützerhilfe leisteten. Die Wissenschaftler schließlich erhielten Aufschlüsse über das in der Lehre und durch die Betreuung der Referate Erreichte und konnten wesentliche methodische Schlußfolgerungen ziehen. Die Bilanz der ersten wissenschaftlichen Studentenkonferenz der Anglisten und Romanisten ist unbedingt positiv. Gewähr genug dafür, daß diesem Erstling weitere ähnliche Veranstaltungen folgen werden.

In seiner Begrüßungsansprache hob der Dekan hervor, daß sich das Thema der wissenschaftlichen Konferenz im Einklang mit dem zentralen Forschungsfeld der Literaturwissenschaft an der Philologischen Fakultät befinde. Die Konferenz, so erklärte er nun, stelle gleichsam eine Neuerschau des bisher Geleisteten dar. Er wies ferner auf den historisch bedeutsamen Zeitpunkt der Konferenz hin — den 20. Jahrestag der Befreiung von Faschismus. Die Referenten, Studenten beider Fachrichtungen, deren Leben, Lernen und Studieren zu einem wesentlichen Teil durch die Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten auf dem Boden der DDR bestimmt ist, drückten mit ihren Beiträgen deutlich aus, daß sie die historische Mission der DDR in ihrem tiefsten Wesen begriffen haben.

Prodekan Prof. Dr. Schnelle leitete anschließend auf die weitgespannte Problematik über, welche die interessierten Zuhörer erwartete. Er wies darauf hin, daß insbesondere der Roman nach dem ersten Weltkrieg und verstärkt im Gefolge der Weltwirtschaftskrise von 1930 immer stärker für die Einbeziehung neuer Stoffe, neue und zur ästhetischen Bewältigung der vielfältigen Lebenserscheinungen, ihrer Verflechtung und Überlagerung — neuartigen mit fortlaufender Negierung aller Stillesetzlichkeiten — in der Literatur eingesetzt wurde. Dabei fragte man sich, inwieweit das Neue, der ständige Wandel, das Unbekannte und zuweilen kaum Beschreibbare mit einer veränderten im 19. Jahrhundert gewachsenen literarischen Technik wiedergegeben werden könne. Diese Diskussion wurde befruchtet durch die 1934 offen aufgeworfene Frage des sozialistischen Realismus im literarischen Schaffen, wodurch die Kunst unserer Zeit ihre große Perspektive erhielt.

Die Konferenz umfaßte die Literatur des sozialistischen Realismus und des bürgerlichen Realismus in Amerika, Großbritannien und Frankreich. Eine sehr große Einteilung muß naturgemäß wissenschaftlich bleiben und kann nicht die Vielschichtigkeit der literarischen Situation in jenen Ländern, in denen es noch die „zwei Welten“ gibt, widerspiegeln. Jedes Referat eröffnete neue Aspekte, wenn auch nicht — Hauptanliegen der Konfe-

Studentenwettbewerb

Das Institut für Deutsche Literaturgeschichte schreibt für das Sommersemester und für das Studienjahr 1963/64 einen Studentenwettbewerb aus, dessen Ziel die Förderung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten und ihrer aktiven Anteilnahme am literarischen und kulturpolitischen Leben ist.

Der Wettbewerb erstreckt sich auf:

- Seminararbeiten sowie andere schriftliche Arbeiten, die der Student im Rahmen des Studienprogramms anzufertigen hat;
- Mitwirkung an kulturellen und wissenschaftlichen Veranstaltungen;
- Veröffentlichung in Zeitungen und Zeitschriften zu literarischen und kulturpolitischen Problemen;
- Staatsexamenarbeiten.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Deutsche und ausländische Student, der im 1. oder 2. Fach Germanistik studiert. Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder des Lehrkörpers und alle Lehrbeauftragten, die FDJ-Leitung der Grundorganisation Germanisten sowie alle FDJ-Gruppenleitungen. Die Prämierung der Arbeiten, für die folgende Preise zur Verfügung stehen: 1. 150 MDN, 2. 100 MDN, 3. 80 MDN, erfolgt am Tag der Fakultät 1966.

Preise der Karl-Marx-Universität

- (Schluß)
- Philosophisches und historisches Gebiet
1. Stufe (400 MDN)
- Siegfried Katschmann, Geschichte, für die Diplomarbeit „Die Beziehungen der deutschen Bundesrepublik zur Sowjetunion von der Aufnahme diplomatischer Beziehungen (September 1955) bis zum Abschluß des ersten Handelsvertrages (April 1958)“
2. Stufe (200 MDN)
- Ingo Zimmernann, Absolvent der Theologischen Fakultät 1964, für die 1963 im Druck erschienene Schrift „Stimme in die Zeit. Das Friedenszeugnis Reinhold Schneiders“
- Philosophisches und kunstwissenschaftliches Gebiet
2. Stufe (300 MDN)
- Beate Zechendorf, Kunsthistorisches Institut, 4. Studienjahr, für die Semesterarbeit „Johannes Wüsten als Kupferstecher“
3. Stufe (200 MDN)
- Thomas Kunath, Absolvent 1964, Musikwissenschaft für die Examensarbeit „Unsere neuen Lieder — Untersuchung über Entwicklung, Entstehung, Vorbereitung und Intonation das neuen Liedgutes“
- Pädagogisch-psychologisches Gebiet
2. Stufe (200 MDN)
- Wolfgang und Margit Nauvel, Absolventen 1964, Mathematik/Grundl. für die Staatsexamensarbeit „Modellbaukasten für Schüler, aus dem aus der Praxis des Gelenkvierecks die verschiedenen Kurbelantriebe als Modell (Prinzip) montiert werden können und Antriebszustände (Foto und technische Zeichnungen) von Anwendungsbereichen der mit dem Modellkasten gebauten Modelle“
3. Stufe (150 MDN)
- Winfried Kleinstäuber, Ines Langer, Georg Henneberger, Biologie/Chemie, 3. Studienjahr, für die Praktikumsarbeit „Der Einsatz des Zells-Projektors zum Projizieren chemischer Experimente“